

Pakistan: Scharia knebelt die Minderheiten



Dipl. sc. pol. Univ.

Michaela Koller

Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), Frankfurt/ Main

Die Journalistin Michaela Koller, Referentin für Religionsfreiheit bei der IGFM beleuchtet anhand des Beispiels Pakistan die wachsenden Schwierigkeiten religiöser Minderheiten, insbesondere der Christen, angesichts der Islamisierung der Rechtswirklichkeit. Dort nimmt seit 11. September 2001 der Druck durch das erstarkende Selbstbewusstsein radikalislamischer Kreise zu. Zielscheibe sind die Minderheiten, darunter 2,7 Prozent Christen.

Nicht nur die gesellschaftliche Situation belastet, sondern auch der Rechtsstatus macht sie zu Bürgern zweiter Klasse. Nicht allein, dass ihre Aussagen vor Gericht geringer geschätzt werden. Sie sind auch noch überproportional von den Blasphemie-Gesetzen betroffen. In einer rückblickend doch historisch seltenen Deutlichkeit hatte Papst Benedikt XVI. 2011 beim Neujahrsempfang für die Diplomaten an die pakistanische Regierung appelliert, diese Gesetze aufzuheben. Sie dienen offenbar dazu, Gewalt gegen religiöse Minderheiten zu provozieren.

Menschenrechtsorganisationen können diese Einschätzung seit Jahrzehnten bestätigen. Eine fortschreitende Islamisierung des Rechts ist bereits in der pakistanischen Verfassung zugrunde gelegt. Ein Scharia-Staat gilt noch immer als das Modell des vollkommenen gesellschaftlichen Lebens. Koller zeigt auf, inwiefern der Vorwurf der Einmischung nicht greift und es vielmehr geboten ist, diese unheilvolle Entwicklung aufhalten zu wollen.